

Bezugss.-Preis

zu der Hauptredaktion über dem im Stab bey der Generaldirektion der Stadtschule abgehalten abgezahlt: vierstelliglich A. 4,00, — zweistelliger Abdruckung in Deutschland und Österreich zweistelliglich A. 6, Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich zweistelliglich A. 6, für die übrigen Länder laut Zeitungsvorschrift.

Redaktion und Expedition:

Schreiberei 8.
Büroberbeiter 150 und 222.

Filialexpeditionen:

W. Hahn, Gotha, Universitätsstr. 8.

2. Mörsche, Kaiserswerth 14, u. Königgr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Großherrengasse 6.

Büroberbeiter 150 und 222.

Filialexpeditionen:

W. Hahn, Gotha, Universitätsstr. 8.

2. Mörsche, Kaiserswerth 14, u. Königgr. 7.

Haupt-Filiale Berlin:

Königgräßer Str. 116.

Büroberbeiter 150 und 222.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 586.

Montag den 17. November 1902

96. Jahrgang.

Das Attentat auf den König Leopold.

So früh wie ein Jahr ist verflossen, seit der Präsident der Vereinigten Staaten, Mac Kinley, den Revolutionsläufen des anarchistischen Föderalismus in Buffalo zum Opfer fiel, nachdem vorher die Kaiserin Elisabeth, König Humbert von Italien und der Präsident der französischen Republik, Carnot, unter den Mordwaffen verbündeter Anhänger einer vom Wandjam erzeugten Weltanarchie — ohne Schuld, nur weil sie hervorragende Repräsentanten der bestehenden Gesellschaftsordnung waren, ihr Leben hatten lassen müssen.

Am Sonnabend sollte der König der Belgier, Leopold II., unmittelbar ummittlert der Tore der Gotteshäuser der blutigen Reihe dieser um nichts geschränkten Gräben sich anschließen. Zum Glück verfehlten die Angeln des Wundemüders Gennaro Rubino ihr Ziel. Der König ist wohlbehoben, und obwohl er gerade in der letzten Zeit durch verschiedene, ja pathologisch auftretende und dadurch vielleicht entzündbare und fühlbare Fälle in seinem Privatleben sich manche Sympathien verschafft hat, wendet sich ihm doch die allgemeine Teilnahme in Belgien sowohl wie in der gesamten gefestigten Welt, vermisch mit dem Gefühl des unausprechlichen Abscheus über die Tat eines Schurken, den Beweis liefert, daß der zu allem fähige Hass gegen alles, was bürgerliche Ordnung heißt, noch immer unter der Rinde glimmt und daß man in gewissen Bezirken immer wieder auf einen Ausbruch des gähnenden Elementes rechnen muß.

Als 1886 die große Streik in und um Lüttich und in dem Nahrungsbedarf von Charleroi den belgischen Staat erschütterte, war von einer anarchistischen Verozung in Belgien noch recht wenig zu merken. Das Anarchistenblatt „Ni due, ni maître“ reichte mit Ausschluß der Oeffentlichkeit. In den Streikversammlungen im Vorinage-Gebiet war selbst das Wort Anarchismus unbekannt.

Dann tauchten in Lüttich, Brüssel, Mons, Charleroi eine Anzahl Anarchisten auf, die sich zum Anarchismus bekannten und von dem deutschen blonden Tischler John Rose (später zu 15 Jahren Zuchtkass in Leipzig verurteilt), der von Belgien aus die Einschmuggelung anarchistischer Schriften nach Deutschland leitete und von West gebettet hatte; aber von einer Organisation der Anarchisten war nirgends etwas zu entdecken.

Das änderte sich Anfang der neuzeitigen Jahre, so namentlich Lüttich sich als ein Herd anarchistischer Unruhen entpuppte. Dort wurden 1891 und 1892 große Mengen Sprengstoffe gefärbt und verschiedene Sprengungen verschiedener Bestrafung und Entfernung. Obwohl im Juli 1892 in einem großen Prozeß von 16 Angeklagten 9 zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden, war die Propaganda nicht vernichtet. 1894 fanden weitere Dynamitanschläge in Lüttich statt und vom 14. Januar bis 9. Februar 1895 werden

in einem neuen Prozeß mehrere Anarchisten verurteilt. — Ob an dem Attentat Sipos auf den Prinzen von Wales der Anarchismus beteiligt war, ist mit Sicherheit nicht festgestellt worden.

Wo dann aber die belgischen sozialistischen Abgeordneten im Frühjahr dieses Jahres zur Erbringung des allgemeinen gleichen Wahlrechts den Generalstreit intensivierten, rückte der Anarchismus mit einem Male überall und zwar als organisierte Macht auf. Ein anarchistisches Organ, „L'Emancipation“, führte eine Sprache, die bis zu dieser Zeit jetzt in Belgien vernichtet war: „Der Parlamentarismus hat die Arbeiterschaften trüpfelt gemacht, den Strom aufgebaut und die revolutionäre, wirtschaftliche Kraft geschafft.“

Auf den Zusammenhang zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie weist auch das Brüsseler „XX. Siécle“ hin, indem es schreibt:

„Dass dem dieser Rubino um vieles schuldiger als die revolutionären Polemisten, die täglich in der Presse den Hass des Volkes auf den König leiten? Zweifellos wäre es ein Mangel an Vugt, Rubino zu bestrafen und jene weiter zu wollen zu lassen. Die Geshäfung müsse sofort in Kraft treten, um die sozialistische Presse zu hindern, eine Atmosphäre zu erzeugen, auf die notgebrungen solche Taten entstehen müssten. — Das Organ der Regierung, das „Journal de Bruxelles“, macht ebenfalls die Sozialisten ganz direkt für das Attentat verantwortlich.“

Der von den belgischen sozialistischen Abgeordneten ins Werk gestellte Generalstreit wurde tatsächlich bald aufgezogen. Mit einem Male setzte der Anarchismus mächtig ein; das war Wasser auf seine Mühle. Eine neue anarchistische Zeitung „La Bataille“ kam rasch in die Höhe, die „Gewissens“ Kampf, Jean Hardy, die früher in der sozialistischen Bewegung sehr tätig gewesen waren, gingen zum Anarchismus über, an anarchistischen Pamphleten und neuen Zeitungen war kein Mangel, eine überall die anders als Hostilität und Schamlosigkeit der Sprache. „La Voix du Peuple“ agitierte für einen neuen großen Generalstreit und eine „L'Entente Révolutionnaire“, eine große Organisation der Anarchisten, reichte in Brüssel das Licht der Welt, „L'Entente Révolutionnaire“ sollte nach der Ankündigung aller reinen Sozialisten ohne Unterschied der Schulen sammeln, die noch Zweifel hegten auf das revolutionäre Handeln und hauptsächlich auf das gewaltsige Mittel: „den Generalstreit“. Aber nicht den politischen Generalstreit, sondern den wirtschaftlichen, den revolutionären sollte die „L'Entente Révolutionnaire“ fördern, und nach unserer Meinung sind bisher neuen anarchistischen Organisation zahlreiche jüngere sozialistische Gruppen beigetreten. Ein im September in Brüssel abgehaltene Konvention, an der etwa 50 Delegierte teilnahmen, konstituierte mit Bezeichnung, daß die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der revolutionären Kräfte überall eingeschätzt sei, die Gruppenorganisation mächtige Fortschritte gemacht habe, fernerum der Geist der Revolution stark im Roanieren sei. Ein großes Manifest für den wirtschaftlichen Generalstreit und die Revolution war in Vorbereitung. Eine so lebhafte Bewegung wie in der letzten Zeit unter den radikal-sozialistischen und Anarchisten, die in der „L'Entente Révo-

lutionnaire“ ihren Zentralvereinigungsrat fanden, war wohl noch niemals zu konstatieren.

Auf den Zusammenhang zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie weist auch das Brüsseler „XX. Siécle“ hin, indem es schreibt:

„Dass dem dieser Rubino um vieles schuldiger als die revolutionären Polemisten, die täglich in der Presse den Hass des Volkes auf den König leiten? Zweifellos wäre es ein Mangel an Vugt, Rubino zu bestrafen und jene weiter zu wollen zu lassen. Die Geshäfung müsse sofort in Kraft treten, um die sozialistische Presse zu hindern, eine Atmosphäre zu erzeugen, auf die notgebrungen solche Taten entstehen müssten. — Das Organ der Regierung, das „Journal de Bruxelles“, macht ebenfalls die Sozialisten ganz direkt für das Attentat verantwortlich.“

Der Attentat Rubino ist Italiener. Es ist eine betrübende Tatsache, daß Italien fast alle Wiederholer sind (man denkt nur an das Attentat auf den Präsidenten der französischen Republik Carnot, auf die Kaiserin Elisabeth und König Humbert). Dass die anarchistischen Männer in allen Ländern eine schamlose Sprache führen, ist ja leider bekannt; aber die italienischen Übertrümpten sie doch noch alle; man werfe nur einen flüchtigen Blick auf „La Question Sociale“ in Pateros (Moldaventila) und „Il Risveglio“ in Genf und man wird erschrecken, was absurd werden könnte. Daß solche Schandläuter die Attentate gerately verurteilen, bedarf keiner Hervorhebung. Aber auch diese beiden italienischen Blätter waren den italienischen Anarchistenführern in London, dem Hauptkongreß des Anarchismus in Europa neben Barcelona, noch nicht geweiht genug; die Città Malatesta, Carlo Brizzi, Silvio Gesmatti und Biaggio Belotti schließen dabei, von London aus ein neues Anarchistenorgan „La Rivoluzione Sociale“ herausgegeben. Bereits zwei oder drei Nummern sollen erscheinen. Die Schriften in London, deren Schriften Cesario Riccato, Luciano, Luchino et al. gelesen, haben die Saat gelegt, die nun auch in dem Kopfe eines Rubino so unbeschworen aufgegangen ist.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen:

* Brüssel, 16. November. Auf den Gehändnis Rubinos steht nochzutragen, daß er vor zehn Tagen nach Belgien gekommen ist, um einen Monat zu töben, das er nicht achtet kann, und nur durch diese Tat den Balle dirks einen Beispiel des Hasses zu geben. Rubino gibt zu, daß er mit Anarchisten von Barcelona in Verbindung steht, doch heute er auf eigene Verantwortung gehandelt. Die Unternehmensrichter vermuten, daß er mit dem berüchtigten Autonomie-Klub in Verbindung steht.

* Brüssel, 16. November. Die den Hofe nobelehrade „Gioia Belga“ schreibt: Mit Erstaunen und Entziffung habe die Hauptstadt die Nachricht von einem Attentat gegen den Menschen aufgenommen, mit Erstaunen, weil die Saat des Wütigwerdes in Belgien bisher niemals gezeigt habe, mit Entziffung angesichts

der unendlichen Dicke, die der Fürst den Vorteile erneien hätte. Gute Glück sei der Täter ein Fremder und die belgische Polizei unbeschimpft. Der König ist unverrichtet. Es lebe der Staat! — Auch die „Independance“ konstatiert, daß dies das erste Attentat in einer blödsinnigen Regierungshälfte sei.

* Rom, 16. November. Über Gennaro Rubinos persönliche Verdiktür werden auf Blättern folgende Angaben mitgeteilt: Er wurde am 24. November 1859 geboren als Kind armer Eltern. Er diente im 80. Jägerregiment und wurde während seiner Dienstzeit zu fünf Jahren Bußdienst verurteilt, weil er in einem Umsatzgitter einen bludigen Hut einer Hochzeit feierte. Zu Neapel, wo er hinter Dekret des Französischen war, wurde er im Jahre 1883 wegen Hälfthungen zu 4 Jahren Bußdienst verurteilt. Später ging er mit einem seiner Brüder nach London und wurde dort von den Anarchisten, die ihn für einen Spion hielten, in ihren Räumen bestürzt angegriffen. Rubino ist verheiratet, seine Frau ist krank.

* Rom, 16. November. Der Papst richte an den Fürst des Belgier ein Glückwunschtelegramm, ebenso hat Kaiser-president Bonaparte ein solches im Namen der italienischen Regierung an die belgische Regierung gesendet. Der König bat den Ober-Commissariaten Bianchi besitzt, der belgischen belgischen Schönheit eine Glückwunschkarte übermittelt.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 17. November.

Aus dem Reichstage.

Völlig erstickt von der Anstrengung, die nötig war, um das vom Adg. Richterle in Vorabtag gebrachte neue Berichtsrecht der namensamen Abstimmungen durchzuführen, war der Reichstag am Sonnabend wieder beschlußfähig. Als der Saal um 12 Uhr abwärts der Sitzung warten, was, mehrere 60 Abgeordnete anwesend seien, die jämmerlich der Sitzung angehörten; die rechte Seite des Hauses war am alleräußersten besetzt. Zur Versammlung standen freiwillig nur Petitionen und zwar solche, die den Reichstag schon am 14. Oktober beschäftigt haben, aber man hätte doch meinen sollen, der Gegenstand wäre wichtig genug, um auch Britten und Amerikaner zu interessieren. Es handelt sich nämlich erstmals um einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht für alle Teile des Reiches, welche Petition der Kommission zur Beurteilung empfohlen wurde, und zweitens um gleiches Vereins- und Versammlungsrecht für Männer und für Frauen, über welche Berlungen die Kommission Ueberzeugung zur Tagessordnung empfohlen hatte. Den Auschlag gegen dieses Berlungen halte das Zentrum gegeben. Dieses hat zwar Ansatz genug, einheitliches Recht für Deutschland zu wünschen, besonders im Interesse religiöser Vereine; aber den Frauen will es ein entsprechendes Vereinsrecht nur erteilen, jeweils „berufsische Interessen“ der Frauen in Frage kommen. Der Beschluß, den das Haus am Sonnabend fügt, fügt, infolge des Überwiegens der Freien, auf den Wahlen der Freien wesentlich anders aus, wie dies bei voller Beziehung des Gesetzes der Fall gewesen sein würde. Man beschloß — gemäß einem noch den Namen Ritter tragenden Antrage — auch denjenigen

Feuilleton.

Das Findelkind.

Roman von Ernst Georgy.

„Ich bin dich, mir mein Tochterlein auszuzählen und mit die Auswahl meiner Garderobe selbst zu überlassen, liebe Mama!“ lagte sie heiter.

„Du liebst dich jetzt so geschmeidig und in so billige Dinge, daß es allen Bekannten auffällt. Wahrscheinlich verbrauchst du die Summen für deinen neuen Sport, die Hemmungslosigkeit! So läuft und gehetzt das auch klings, wir müssen dich vor jugendlichen Überredungen der Wohlhabenden hüten. Daher möchte ich bei deinen Eltern aufgezeigt sein!“ entgegnete die Mutter schärfer.

Tatiana war ostendial. „Ich bitte aber doch am die mir zugestrichene freie Verfügung über mein Geld, Mama! Ich kann dich ohnehin nicht begleiten, da ich mich sonst nicht.“

Die Großmutter bildete ihre Tochter zornig an: „Wir werden für deine Gelassenheit etwas Ungünstiges tun müssen, denn deine Anfälle von Übelbesindern häufen sich bedenklich. Dabei kommen sie immer gerade dann, wenn ich deine Begrenzung wünsche! Werktreuwig! Aber hier ist dein Geld, unabkömmlich!“

Sie war einige Schritte auf den Tisch und schwungvoll verzweigt. Tatiana röhrt das Geld mit zitternden Händen an und steckt es in die Tasche. Ein sonderbares, verschämtes Gesicht trat dabei in ihr Gesicht. Erna wagte das Schwierige nicht zu unterbrechen. Endlich erhob sich die Mutter: „Richten Sie sich in einer halben Stunde. Sie schaut hinaus, um sich von der Post aufzuladen zu lassen.“

Die Großmutter muß immer lässen können und das Geld aus dem Fenster werfen! Erna geriet in ihren Händen! Ich siegte Sie an, lassen Sie sich mild beschreiben, Erna Alexandrowna! Sie brachte keine Freude, die sie aufzuputzen, und wenn Sie es nicht sind, dann ist es die Krüger oder eine andere Kreatur! Seien Sie gut, nehmen Sie es an, so schweigt Ihnen wird, um meinem Willen!“ bat Tatiana. Nur Sie können meine Wut durch Süßigkeit davon abhalten, mit weiter nachzuspüren, bevor Sie ins Ausland

gehn! Und ich brauche das Geld, — für eine gute Familie, — bitte!“

Erna blickte in das ausgewollt auf sie gerichtete Gesicht und nickte bejahend mit dem Kopfe. Wieder lieg ein unbestimmter Argwohn in ihr auf, und sie brauste den verdunsteten und sorgenvoll ausschendenden jungen Mann an und rauschte dazu. Sie schwankt von allem Möglichen, ehe sie zu ihrem eigentlichen Thema übersprang. Ganz richtig legte sie die Finger nach: „Wir kennen Sie doch jetzt eine ganze Zeit und könnten und überzeugen, daß Sie den begeisterten Sozialisten unserer Schönheit, der Drauzina, entsprechen, Erna Alexandrowna! Kein Gute und ich haben Vertrauen zu Ihnen gehabt! Sie treten unter anderem überall rückwärts rückwärts an, in dem freien Staaten, und Sie wollen Tatiana machen werden! Sie sind ein charaktervolles Mädchen, und vielleicht gewinnen Sie auch Einfühlung unter Ihrer Tochter, die sich sonst gegen alle abschließt. Sie müssen Tag und Nacht an ihrer Seite bleiben und dürfen das unbestimmte Kind nicht aus den Augen lassen, verstanden?“

„Bitte, überreden Sie mich davon, gnädige Großmutter, ich eigne mich nicht zur Gefangenenaufzucht oder zur Spionin!“ meinte Erna beschieden und saß.

Die Großmutter wußte sie überredet und dachte nach. Beides sollen Sie auch durchaus nicht sein, mein Kind! Aber Sie sind jung und klug! Werden Sie die jungen wachsenden Freunde unserer Schönheit befreien, während Sie Ihre Tochter sonst gegen alle abschließt. Sie müssen Tag und Nacht an Ihrer Seite bleiben und dürfen das unbestimmte Kind nicht aus den Augen lassen, verstanden?“

„Bitte, überreden Sie mich davon, gnädige Großmutter, Sie sind von schlechten Menschen gegen die Freiheit bestimmt, während Sie ja gelebt haben, bereit von Ihnen zu lüften. Also, wenn Sie noch in unserem Hause wirken, ist Aussicht, daß unglückliche Wälder noch zur altenischen Frau zu machen. Wir haben doch natürlich nur das Beste mit der Tochter im Auge.“

„Wie lange Zeit ist seit der Angelegenheit mit dem Polen vergangen, Erna Großmutter?“ fragte Erna interessiert.

Die Großmutter dachte nach und rechnete. „Tatiana ist neunzehn, seineswegen zwanzig Jahre alt. Mit achtzehn Jahren engagierte sie sich mit Preysoldt, — dann die Entdeckung, — er kam fort, — also er inzwischen fast ein Jahr und ein oder zwei Monate in der Verbannung.“

unsere Tochter, die sich wie eine Bettäule gebrachte, haben wir nur dadurch beruhigt, daß wir ihr die Freiheitshäfen des Burghofs vorlegten. Diese bewiesen, daß Tatiana der Spielball eines verschuldeten Rückwärtlers werden sollte. Trotz ihrer Schönheit wollte er sie betrügen, um uns zu Gedanken seiner Schuld. — Und Sie train?“

Die Großmutter schwieg erschrocken, denn Erna war, in Erinnerungen an ihre Erlebnisse mit Sondheim, totenblau geworden und hatte schaudernd die Augen geschlossen. „Zog richtete sie sich entsetzt auf: „Ich danke, Frau Großmutter, es war nur ein vorübergehender Schwund. So ist schon gut!“

„Das freut mich!“ rief die Großmutter erbaut. „Also wo war ich? Ach ja! Nun, nicht zufrieden mit diesem bösen Freiheit, spielte sie einen zweiten! Der Graf hatte einen Privatselzzeit, einen Studenten, engagiert. Tatiana, junge Seite kam täglich einige Stunden zu uns. Wie Sie es gemacht haben, weiß ich nicht! jedenfalls entdeckte Frau Krüger, daß Tatiana Wofatka ihn nicht entdeckte, mit dem verhängten Menschen anzubündeln. Zum Glück hatte er, ein Revolutionär, sich in Utrecht an der Universität eingefunden. So wurde er aus Petersburg vertrieben. Unsere Tochter kam unter strenger Aufsicht. Er war, als wir hörten, daß dieser Boris Preysoldt sich an einem Aufstand der Welschauer Studenten beteiligt und administrativ nach Sibirien verbannt worden war, warden wir ruhig, Erna Alexandrowna! Seitdem hat Tatiana sich der Kirche in die Arme geworfen und widmet sich den Armen. Wir lassen ihr das und helfen, sie durch den einflussreichen, guten Vater Juan von Kronstadt und von Vater Joseph, dem sie sehr teilt, zur Heilat mit dem Mittleren Grafen Krügerly zu bewegen. Sie hört Vorträge hören mit Ruhe an und lädt sich, wie Sie ja gesagt haben, bereit von ihm zu lüften.“

„Ich glaube, gnädige Großmutter, Sie sind von schlechten Menschen gegen die Freiheit bestimmt, während Sie ja gelebt haben, bereit von Ihnen zu lüften. Also, wenn Sie noch in unserem Hause wirken, ist Aussicht, daß unglückliche Wälder noch zur altenischen Frau zu machen. Wir haben doch natürlich nur das Beste mit der Tochter im Auge.“

„Wie lange Zeit ist seit der Angelegenheit mit dem